

## Das C und die Kirchen

Derzeit wird in der „Neuen Zuger Zeitung“ mit Leserbriefen heftig debattiert, wie die Aussagen von Bischof Koch zur CVP zu werten seien. Bundesrätin Metzler und andere CVP Exponenten gaben zu verstehen, dass die Meinung des Bischofs nur eine unter anderen sei, die CVP allgemeine abendländische Werte wie „Toleranz, Menschlichkeit, Respekt, Gerechtigkeit“ vertrete. Eine ehemalige CVP Nationalrätin jubelt gar, nur noch das „eigene Gewissen“ zähle in der Politik. Andere Leserbriefe (und auch Briefe an mich) unterstreichen, dass sie nicht einverstanden sind, dass diese Politikerinnen und Politiker sich so salopp von der „kirchlichen“ oder „katholischen“ Meinung distanzieren, dass man sogar das „C“ im Namen abschaffen soll, „wenn man keine institutionelle Verbindung zwischen CVP und dem Vatikan“ akzeptieren will“.

Mit Verlaub: einfach auf die Meinung des Bischofs so zu reagieren, als sei das bloss eine Privatmeinung, geht meiner Meinung nach zu weit und ist verfehlt. Und das Christliche einfach mit „allgemeinen abendländischen Werten“ wie Respekt und Menschlichkeit usw. zu identifizieren, ist aus meiner Sicht etwas gar zu einfach: es gibt keine demokratische Partei, die diese Werte nicht auch beanspruchen würde, zu Recht. Das C der CVP ist nicht ohne Nähe zu den kirchlichen (nicht nur katholischen) Institutionen denkbar, insofern sollte meiner Meinung nach die CVP weiterhin die Meinung der Kirchen berücksichtigen, als Gesprächspartner beachten, und versuchen, kirchliche Werte auch in der Politik einzubringen – mit aller Offenheit und dem Wissen, dass in der politischen Auseinandersetzung nicht nur die eigene Meinung durchgesetzt werden kann, sondern meistens Kompromisse gemacht werden müssen.

Und es sollte auch keine Rolle spielen, wenn die Kirchen sich zunehmend entvölkern. Vielleicht entvölkern sie sich gerade deswegen, weil auch die Kirchen nach zu vielen Seiten offen sind, kein Profil mehr haben, und in sich selbst auch nicht immer einig sind? Oder vielleicht ist Mitgliederschwund eben das Schicksal von Institutionen, die nicht einfach „alles“ durchgehen lassen wollen, sondern in einer individualistischen Zeit Werte vertreten, die halt nicht mehr mehrheitsfähig sind? Es müssen sich ja nicht alle Institutionen immer nur modern geben wollen, und auch eine Partei, die sich nur immer nach dem Zeitgeist ausrichtet, verliert Profil und Wählerschaft.

Bischof Koch vertritt mit seiner Meinung sicher nicht das, was man den „Zeitgeist“ nennen kann. Das spricht schon mal für seinen Mut, sich nicht überall beliebt machen zu wollen. Seine Meinung wird vermutlich auch innerhalb der Kirche nicht vollkommen geteilt. Aber in seiner Funktion vertritt er nicht nur eine persönliche Meinung, sondern auch seine Kirche, eine Institution. Genauso sollte der Parteipräsident der CVP Schweiz nicht einfach seine persönliche Meinung in dieser Debatte ausdrücken, und sagen, „er warte darauf, dass der Bischof sich bei ihm vielleicht einmal zum Gespräch melde“. Dialog zwischen Partnern – und das sollten sie eigentlich immer noch sein – kommt nicht zustande, indem der eine auf den andern wartet, sondern indem man versucht, das Gespräch, den Meinungsaustausch, permanent zu pflegen, und den eigenen Standpunkt zu vertreten und (eventuell) zu verbessern. Insofern sollte man die durchaus pointierte Kritik von Bischof Koch als das nehmen, was sie vielleicht auch sein könnte: als Aufforderung zur kritischen Auseinandersetzung. Vermutlich wärs für beide Seiten lohnend.

Gerhard Pfister, Kantonsrat CVP, Oberägeri

Artikel in der Zuger Zeitung vom 23. August 2003